Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1917

72 (27.3.1917) [22]

Visual Library

Nr. 22. Dienstag, den 27. März 1917. 55. Jahrgang.

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 65 Pfennig. Im Postbezug vierteljährlich 2.20 M. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Die Reklamezeile 35 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beitreibung fällt der Rabatt weg.

Heutiger Heeresbericht siehe 3. Seite.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Friedrich Karl von Preußen in englischer Gefangenschaft.

Berlin, 26. März. WB. Prinz Friedrich Karl in englischer Gefangenschaft. Inzwischen eingegangenen näheren Nachrichten zufolge ist Prinz Friedrich Karl tatsächlich in englischer Gefangenschaft. Er hat im Luftkampf einen Unterleibs- und Armschuß davon getragen. Die schwere Verwundung machte eine sofortige Operation nötig. Der Prinz wurde dazu in ein englisches Lazarett dicht hinter der Front gebracht, wo er sich noch befindet. Der Zustand des Prinzen soll ernst sein.

Der beste Amerika-Pilot abgeschossen.

Unter den schweren Fliegerverlusten der letzten Woche beklagen die Franzosen auch, wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Genf mitgeteilt wird, die von der freiwilligen amerikanischen Abteilung erlittenen, darunterunter den des tüchtigsten Piloten Mac Connel.

Der U-Bootkrieg und das französische Gefangenenlager.

oc. **Freiburg**, 25. März. Die Badische Gefangenenfürsorge schreibt uns: Frankreich merkt heute den Druck der deutschen unsichtbaren Feinde auf der See. Man spürt das in den französischen Gefangenenlagern. Im ganzen Winter, der jetzt für Frankreich hoffentlich vorbei ist, fehlt die Kohle. Zucker und Salz waren knapp, an den Brotrationen wird jetzt schon überall abgeschnitten. Vor allem merkt man aber das Steigen der wirtschaftlichen Not an etwas: An dem fabelhaften Zunehmen der Postdiebstähle. Eine Statistik über große Mengen von Gefangenenpaketen, die von deutschen Hilfsorganisationen gesandt wurden, zeigen in fast allen Lagern Frankreichs eine umfangreiche Beraubung. Früher kam Tabak in Frankreich an. Heute ist er regelmäßig aus den Paketen genommen. Auch Kaffee, Marmelade, Chokolade, hat dankbare Abnehmer gefunden, an welche die deutschen Verwundeten bei ihren aus Deutschland weggehenden Pakete nicht denken. Die Sachverständigen kennen natürlich besondere Gaunerlager, in denen offenbar die Beraubung der Gefangenenpakete besonders blüht. Aber der Mißbrauch herrscht überall. Ein Zeichen der Not, in die Frankreich nunmehr gerät.

Der österreich-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. März. WB. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Csabanyos-Tales scheiterte ein russischer Angriff. Sonst nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Revolution.

Vom Zaren.

Petersburg, 25. März. (Petersb. Tel.-Ag.) Alle Gerüchte, daß der Zar geflohen sei, sind frei erfunden.

Das Schicksal der Zarenfamilie.

Paris, 26. März. (WTB.) (Nicht amtlich.) „Journal du Peuple" meldet aus Petersburg, daß die Delegierten der gemischten Ausschüsse und besonders die Revolutionären verlangen, daß gegen den Zaren und seine Familie Anklage erhoben wird.

Unverrückte russische Eroberungsziele.

Bern, 27. März. WTB. Der russische Minister des Aeußern erklärte einem Vertreter der Agentur Radio, die russische Revolution sei unternommen worden, um Rußland von den Fesseln zu befreien, die es bewegungsunfähig machten und auf dem Siegeswege zurückhielten. Er sagte: Jetzt wird Rußland seine Anstrengungen verdoppeln, um den Sieg zu erreichen. Ein deutscher Sieg wäre ein Sieg der Reaktion. Der Regierungswechsel habe die Wünsche Rußlands nicht geändert. Mehr als je wünsche es den Besitz Konstantinopels, das für die wirtschaftliche Freiheit Rußlands notwendig sei. Auch wolle Rußland die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten Oesterreich-Ungarns. Auch Belgien, Serbien und Rumänien werden größer als in der Vergangenheit auferstehen. Wir wollen ein jetzt organisiertes Südslaventum bilden und um Serbien eine unübersteigbare Barriere errichten gegen den deutschen Ehrgeiz auf dem Balkan.

Die Finanzfragen und die Revolution.

Petersburg, 26. März. (WTB.) Petersb. Tel.-Ag. Eine Bekanntmachung der provisorischen Regierung, die gestern vormittag erschienen ist, besagt: Da die Erschütterung der Grundlagen unserer Volkswirtschaft während des Krieges dem Lande unendliches unheilbares Unglück bringen kann, so erklärt die provisorische Regierung, daß sie allen von der alten Regierung übernommenen Geldverpflichtungen gewissenhaft und ohne Abweichungen nachkommen wird, namentlich der Zahlung der Zinsen und Tilgungsbeträge der Staatsschulden, der Erfüllung der Verträge mit Handels- und Industriekreisen, der Bezahlung der Gehälter und lebenslänglichen Renten der Beamten usw. Gleicherweise sind alle Steuern, Gefälle, Zölle und sonstigen Abgaben wie bisher zu vereinnahmen bis zu ihrer Abänderung auf Grund neuer Gesetze. Die Regierung empfiehlt den Staatsbehörden die größte Sparsamkeit in der Verwendung der Staatsgelder und wird zu diesem Zweck wirksame Ueberwachungsmaßregeln feststellen. Da der Krieg ungeheure besondere Kosten macht, wird die Regierung die Erhöhung mehrerer Steuern nicht umgehen können, aber das neue Steuersystem, welches im Finanzministerium ausgearbeitet werden wird, wird alle Auflagen gemäß der Finanzkraft der verschiedenen Klassen der Steuerpflichtigen verteilen.

Seekrieg.

Einzelheiten von der jüngsten Mövefahrt.

Berlin, 26. März. Burggraf Dohna, der erfolgreiche Kommandant der Möve, hat dieser Tage in seiner Eigenschaft als Flügeladjutant des Kaisers sich nach der glücklichen Heimkehr dem Kaiser vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit hat er dann auch Verschiedenes über seine Erlebnisse und Beobachtungen mitgeteilt. Besondere Freude hatte es bei den „Möve"-Leuten erregt, daß sie ein Schiff versenken konnten, das der englischen Admiralität gehörte und das Kohlen geliefert hatte für die Kreuzer, die auf Jagd nach der „Möve" waren. Außerordentlich gut hat sich die Telefunkeneinrichtung bewährt. Die Möve konnte fast alle die Warnungsrufe auffangen, durch die feindliche Schiffe ermahnt wurden, vor ihr auf der Hut zu sein. An manchen Tagen waren es an die 6 Rufe, die sie auf die Art auffingen. Das Glückwunschtelegramm, das die Admiralität zum Jahreswechsel der „Möve" gesandt hatte, kam in der Silvesternacht fünf Minuten vor 12 Uhr an, gleichzeitig mit der Mitteilung vom Einlaufen der „Yarrowdale" im Swinemünder Hafen. Auffällig war der schlechte Zustand der Mannschaften auf den englischen Schiffen, die in die Gewalt der „Möve" gerieten. Die Kapitäne und Offiziere waren durch die

---

Die Schmucktruhe.

Roman von Anny v. Panhuys.

34) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du begehst in deiner unausstehlichen Ungeduld noch einmal irgendeine Torheit, Konstantin Pawlowitsch," kam es sehr gemessen zurück. „Aber um dich nicht auf die Folter zu spannen, ja, ich hatte Glück, wenn du es so nennen willst. Nebenbei bemerkt, könnte sich aber möglicherweise doch nicht alles so fügen, wie du ausgerechnet, denn der General, den ich auf der Treppe beim Aus-dem-Hause-gehen traf, hat ein Paar verdammt scharfe Augen, die einem durch und durch sehen. Ihre Exzellenz dagegen ließ mich nicht im Zweifel darüber, wie sehr ich ihr gefiel."

Er lachte kurz auf. Ein häßliches, mißtönendes Lachen.

„Das ist schon viel wert, und jedenfalls wirst du nun tun, was dir irgend möglich, denn ich habe so eine Ahnung, in dem Hause läßt sich ein guter Fang machen."

Die beiden nahmen in dem kleinen Saal an einem Ecktische Platz, und Konstantin Pawlowitsch bestellte Sekt und einige teure Speisen. —

„Der Tag heute muß gefeiert werden, Maria," er hielt ihr sein gefülltes Glas entgegen, „ich habe es so im Gefühl, der heutige Tag hat uns die Aussicht auf eine Menge Rubelchen erschlossen."

Maria Alexejew stieß mit ihm an, aber sie hatte den dünnen Kelch wohl ein bißchen zu heftig anklingen lassen, denn wie mit einem leichten Schrei brach das Glas, und der französische Schaumwein ergoß sich über das blütenweiße Tischtuch.

Um den Mund der Frau lag plötzlich ein furchtsames Lächeln.

„Das ist eine sehr böse Vorbedeutung," sagte sie leise, und es war, als flehe sie zugleich um Ermutigung.

Der Mann machte eine Bewegung der Abwehr und öffnete eine Auster.

„Menschen wie wir beide müssen an Vorherbestimmung glauben, Täubchen, wie es kommen soll, kommt es doch. Also tröste dich vorläufig mit der beruhigenderen Redensart: Scherben bringen Glück!"

Der Kellner, der das Zerspringen des Sektkelches vernommen, eilte herbei und beseitigte die Spuren des kleinen Unfalls, und während der Mann damit beschäftigt war, sprachen die beiden harmlose Dinge in deutscher Sprache. Sie hatten das vorhin, als der Wein und die Vorspeise gebracht wurden, ebenso gehalten. Sie redeten beide ein tadelloses reines Hochdeutsch. —

Nach einer Stunde brach Maria Alexejew zuerst auf.

„Ich will mich nun für meinen Umzug vorbereiten," sagte sie aufstehend. „Sobald als möglich gebe ich dir Nachricht, wie sich alles entwickelt."

„Gut, Maria, ich warte voll Spannung. Uebrigens werde ich demnächst auch etwas in Anspruch genommen sein, denn seit ich in dem Klub Eintritt fand, wo verschiedene Offiziere verkehren, liege ich gewissermaßen auch auf der Lauer, ob sich nicht mal eine Gelegenheit zu einem guten Griff bietet." —

Maria Alexejew fuhr mit der Untergrundbahn bis zur Uhlandstraße und wanderte diese noch einige hundert Schritte hinunter, ehe sie eines der Häuser betrat. Bis in den dritten Stock stieg sie und drückte dann auf den Klingelknopf, neben dem ein Schild verriet, daß sich hier das Fremdenheim Hermann befand.

Frau Hermann war die Witwe eines Arztes und wie so viele Frauen, denen der Ernährer gestorben, dem großen Zuge derer gefolgt, die es aus dem kleinen Orte in die Großstadt treibt, weil man dort rasch und leicht Geld verdienen kann, wie die alte Sage geht, die sich aber leider immer wieder als trügerisch erweist.

Frau Dr. Hermann war eine Dame mit steifer Haltung und einem harten Lächeln, das niemals ihre Lippen verließ. Als Inhaberin eines Fremdenheims war man immer zu äußerer Liebenswürdigkeit verpflichtet, hatte sie erkannt, und aus dieser Erkenntnis war das harte Lächeln geboren. Den scharfgeschnittenen Mund über dem eckigen Kinn hätte ein weiches Lächeln auch nicht gekleidet. —

Frau Dr. Hermann erschrak, als ihr Maria Alexejew mitteilte, sie müsse heute abend das Heim verlassen, da sie soeben das Glück gehabt, eine Stellung zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Der solide Ehemann.) Herr: „Achtzig Jahre ist Ihr Mann schon alt; da hat er gewiß ein sehr solides Leben geführt?" — Bäuerin: „O ja, das muß ich sagen . . . jeden Abend um zehn Uhr hab' ich 'n aus 'm Wirtshaus geholt!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bank entweder Greise oder milchbärtige Jünglinge. Das hängt wohl damit zusammen, daß alle einigermaßen brauchbare Leute jetzt auf der englischen Schlachtflotte tätig sind, deren Mannschaft auf 400 000 Personen angewachsen ist. Unter den Besatzungen der englischen Schiffe waren sehr viele Ausländer und unverhältnismäßig viele unausgebildete Leute. In der Benutzung der Boote waren sie so ungeübt, daß die Rettung meist durch die Boote der „Möve“ erfolgen mußte. Sehr groß war der Unterschied, den die „Möve“ bei der Ausreise und bei der Heimkehr über den Zustand auf dem Meere beobachten konnte. Auf der Heimkehr stieß sie nur noch sehr spärlich auf Schiffe. Der rege Seeverkehr von ehedem hat fast ganz aufgehört, namentlich die neutrale Flagge war ziemlich vom Meere verschwunden. Wo die „Möve“ Kämpfe mit bewaffneten Schiffen zu bestehen hatte, zeigten sich die fremden Mannschaften, die dann allemal unter Deck gebracht wurden, sehr nervös und unruhig. Einzelne fremde Kapitäne haben bei solchen Anlässen wirksam mitgeholfen, die Ordnung zu bewahren.

Zur Ausdehnung der Seesperre auf die Nordküste Rußlands

schreibt der „Mannh. G.-Anz.“ u. a.:

So werden auch die Zufahrtswege nach Rußland über das nördliche Eismeer, die bei Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder von Munitionsschiffen eifrig befahren werden, künftig von unseren U-Booten gesperrt. Gerade auf die Zufuhr von Munition hatte die gegenwärtige Regierung in Rußland, die vorläufig noch am Ruder ist, große Hoffnungen gesetzt. Erwartete man doch von dieser Zufuhr den Ersatz derjenigen Menge von Kriegsmaterial, das infolge des Ausstandes der Munitionsarbeiter in St. Petersburg und Moskau nicht hergestellt worden und somit für die Kriegführung ausgefallen sind. Es wurde gemeldet, daß der Eisenbahnminister bei den Maßnahmen, die der Verkehrsnot abhelfen sollen, vornehmlich die neue Linie von der Murmanküste nach St. Petersburg „ins Auge gefaßt“ habe. Unsere U-Boote werden dafür sorgen, daß die „Verkehrsstockungen“ gerade auf dieser Linie dem neuen Eisenbahnminister nicht zu unruhige Stunden bereiten werden. In das neue Sperrgebiet entfällt auch ein Teil der norwegischen Hoheitsgewässer; diese werden nicht zum Kriegsgebiet gemacht, auch in diesem Falle achtet Deutschland peinlichst die Rechte der Neutralen. Die Tatsache, daß nun auch über Rußland die Seesperre verhängt wird, beweist die Stärke unserer U-Bootflotte. Trotz des ungehemmten U-Bootkrieges gegen England und Frankreich, der viele Boote in Anspruch nimmt, werden wir noch genügend Boote haben, um auch unseren östlichen Feind die Wirksamkeit unserer furchtbaren Waffe fühlen zu lassen.

Holland und England.

Haag, 27. März. (TU.) Maasbode meldet unter voller Verantwortung und in ungewöhnlichem Sperrdruck: Die englische Regierung weigert sich nunmehr, die holländischen Schiffe künftig in Halifax (Kanada) zu untersuchen; alle holländischen Dampfer müssen wieder England anlaufen und sich allen Belästigungen, Schwierigkeiten und Verzögerungen in der englischen Hafenkontrolle unterwerfen. Infolgedessen sind wieder für die Ausfahrt bereitliegende holländische Schiffe, welche Getreide für die Regierung aus Amerika holen sollten, nicht abgefahren.

Politische Rundschau.

Zur Donnerstagssitzung.

Berlin, 27. März. Wie der „Lokal-Anzeiger“ hört, nimmt man an, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg am Donnerstag im Reichstag gelegentlich der Verhandlungeu über den Etat des Reichsschatzes einige Mitteilungen über die auswärtige Politik machen werde.

Was kommt für Frankreich heraus?

Bern, 26. März. (WTB.) „Journal des Debats“ äußert Besorgnisse über die englische Wirtschaftspolitik und erklärt, die schutzzöllnerischen Bestrebungen seien durch die engere Fühlungnahme Englands mit den Kolonien und Dominions wieder erwacht. Die englischen Tarifreformer unternähmen eine hartnäkige Arbeit, um den alten Kolonialpakt und den Schutzzoll wieder anzuknüpfen. Gelinge dies, so würde das für den französischen Handel einen schweren Schlag bedeuten. England sei damit für den französischen Handel als Absatzgebiet verloren. Man schade heute schon Frankreich infolge der englischen Einfuhrbeschränkungen, was die Schließung des englischen Marktes für die französische Produktion bedeute. Es handele sich für Frankreich darum, sich wirtschaftlich zu verteidigen.

Die englischen Absichten in Frankreich.

Die „Zürcher Post“ meldete unlängst, daß im Departement Pas de Calais von Engländern Liegenschaften zu riesigen Preisen von der französischen Bevölkerung erworben werden. Ganze Dörfer seien bereits in englischen Besitz übergegangen. Aller Wahrscheinlichkeit handele es sich bei diesen Käufen um Abschlüsse, welche die englische Regierung durch vorgeschobene Personen vornehme. In einen gewissen Zusammenhang mit diesen Landkäufen im Norden Frankreichs wird neuerdings mehr und mehr die auffallende Aenderung in der Stellung der englischen Regierung zu der alten Frage eines Unterseekanals Calais—Dover gebracht. Vor dem Kriege stand England diesem Plane bekanntlich durchaus ablehnend gegenüber. Ja, sobald von Paris wieder einmal Andeutungen kamen, daß eine derartige Unterwasserverbindung doch so recht geeignet sei, die junge Freundschaft zwischen den beiden Ländern zu krönen, gab man sich in London nicht einmal sonderliche Mühe, durch Scheingründe diese ablehnende Haltung zu beschönigen. Man erklärte vielmehr offen, daß ein derartiger Kanal die politische Sicherheit Großbritanniens gefährde, da der Eingang zu ihm sich nun einmal auf französischer Seite befinde und nicht unter englischer Aufsicht stünde.

Zeichnet

die 6. Kriegsanleihe und wißt:

daß unser unerschöpfliches Nationalvermögen Euer Darlehen an den Staat vielfach sichert;

daß der hohe Zinssatz vom Reich vor dem Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden kann und darf;

daß der Inhaber dann Zurückzahlung zum vollen Nennwert verlangen kann;

daß jeder Zeichner durch Verkauf oder Beleihung, wann und wo er will, über das angelegte Geld ganz oder teilweise wieder verfügen kann;

daß jede Zeichnungsstelle verpflichtet ist, über die Höhe der einzelnen Zeichnungen Stillschweigen zu bewahren;

daß auch der zeichnen kann, der kein bares Geld hat, weil ihm die Darlehnskassen andere Werte zu günstigem Zinsfuß beleihen;

daß ein günstiges Anleihe-Ergebnis unsern Feinden endgültig die Hoffnung rauben muß, uns niederzwingen zu können.

Gebt unsern Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot!

Zeichnet mit allem, was Ihr aufbringen könnt, Kriegsanleihe!

Der Krieg hat nun die Engländer gezwungen, diese Dinge anders anzusehen. Namentlich das Unterseeboot stellte England plötzlich vor die Möglichkeit, einmal völlig vom Festland abgeschnitten zu werden. Dürfte es da nicht empfehlenswert sein, sich wenigstens unter der Erde noch in einer gewissen Verbindung mit dem Kontinent zu halten? Hinzu tritt, daß man durch den Krieg unverhofft in die glückliche Lage gekommen ist, selbst auf französischem Boden zu stehen, und nunmehr den Ausgang des geplanten Kanals auch auf der französischen Seite in der eigenen Kontrolle zu haben. Nichts liegt näher, als diese Stellung durch Landkäufe zunächst einmal privatrechtlich zu stärken, woraus sich dann jederzeit politische Ansprüche herleiten ließen.

Was aus Frankreich wird, weiß England nicht, es weiß nur, daß England heute in Frankreich herrscht. Und es handelt danach. In Frankreich fühlt man denn auch die Gefahr. In Paris, wo man früher den Plan Calais—Dover mit solchem Eifer betrieb, steht man jetzt dem Projekt mit wenig Neigung gegenüber. Die Presse kann dieses französische Mißtrauen gegen die englischen Verbündeten nicht offen aussprechen. Nur gelegentlich verraten Andeutungen, daß es vorhanden ist. Neutrale Reisende aber, die in Frankreich waren, haben es immer wieder bestätigt. Und verraten hat es sich namentlich in französischen Briefen, vor allem in jenen, die gebildete Franzosen, aber auch Leute aus dem Volk, an ihre kriegsgefangenen Angehörigen in Deutschland über die Stimmung in der Heimat schrieben. „Wir sind doch nicht deshalb in den Krieg gezogen, um Elsaß-Lothringen zu gewinnen und vielleicht noch nicht einmal zu gewinnen, aber dafür Calais, das Artois, die Picardie und, wer weiß, auch noch die Normandie zu verlieren,“ so heißt es.

Ganz neu dagegen ist, daß die französische Angst vor dem heute Verbündeten sogar in der englischen Presse zur Sprache kommt. Die Engländer müssen sich sehr sicher in Frankreich fühlen, wenn der Pariser Berichterstatter der Londoner Zeitschrift „World“ vom 27. Februar in seinem Blatte über das heutige Verhältnis der Franzosen zu den Engländern schreiben kann: „Die Ansichten von Pariser Damen sind im allgemeinen wohl beachtenswert, da die Ansicht einer intelligenten Französin von heute die einer Anzahl Franzosen von morgen zu sein pflegt. So sagte mir eine Französin vor einigen Tagen folgendes: „Wir verdanken der englischen Flotte viel. Aber was hat die englische Armee getan? Wissen Sie, daß sich in Rouen etwa eine halbe Million Tommies aufhalten? Eine viertel Million steht in Havre, und eine weitere Million ist über alle Städte des Nordostens von Frankreich zerstreut. Wie viele, glauben Sie wohl, sind in den Schützengräben? Der ganze wirkliche Krieg wird unseren armen Poilus überlassen. Und das wird absichtlich so gemacht! Man tut das, weil die englischen Soldaten für den nächsten Krieg aufgespart werden, wenn England gegen Frankreich kämpfen wird.“

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 27. März 1917.

✱ Dem Grenadier Raimund Kromer, Sohn des Schlachthauswärters Raimund Kromer, wurde das **Eiserne Kreuz** 2. Klasse verliehen.

✱ Dem Kriegsfreiwilligen Schützen Andreas Keßler wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das **Eiserne Kreuz** 2. Klasse verliehen. Derselbe ist der Sohn des Wach- und Schließinhabers, Jakob Keßler dahier.

✱ **Den Heldentod starb** im Alter von 32 Jahren der Wehrmann August Bollweber, früher in der Papierfabrik Buhl hier beschäftigt. Durch diesen Todesfall wurde von der Familie J. Becker ein neues Kriegsopfer gefordert, das zweite in diesem Jahre.

✱ **Grundstückswechsel.** Bei der gestrigen Versteigerung des Doldt'schen Anwesens Albstraße Nr. 4 (frühere Essig- und Branntwein-Brennerei Speck) blieb die Sparrkasse Ettlingen Eigentümerin zum Gebot von 19 570 Mk. (Die Schätzung hatte 28 000 Mk. betragen.)

Wie aus einem morgen erscheinenden Verkaufsangebot hervorgeht, will die Sparkasse das Gebäude wegen des dann nur einmal fälligen Kaufakzises umgehend weiterveräußern und würde einem Liebhaber sehr günstige Erwerbsmöglichkeit bieten, sodaß er – auch wenn er eine gründliche Renovierung vornimmt – immer noch ein gut rentables und nutzbares Anwesen besäße.

Beschlagnahme verborgener Kartoffeln. Kartoffeln sind sehr gesucht, umsomehr werden sie verborgen! Viele setzen sich leichthin über das Gebot hinweg: „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst.“ Sie legen Hamsternester an, worin sie die zur Ernährung der Mitmenschen so dringend nötigen Lebensmittel für ihr „Ich“ reservieren. Doch die Sonne bringt es an den Tag; dieses alte Sprichwort steht heute noch in Kraft, wie ein während der letzten Woche auf hiesiger Gemarkung aufgedeckter Fall der Nahrungsmittelbeseitigung aufs Neue beweist. Eine alleinstehende Person vertraute weit draußen beim Elektrizitätswerk ihre Kartoffeln dem dunklen Schoß der Erde in der Hoffnung an, daß ihr Vorrat vor den Menschen verborgen bliebe. Bei der Bestandsaufnahme wußte sie von nichts. Nun wollte es der Zufall, daß sie beobachtet wurde als die Kartoffeln letzte Woche wieder das Licht der Welt erblickten; alsbald gesellte sich die Polizei zu ihr. Diese stellte 17 Zentner Kartoffelvorrat fest, fing an redlich und gesetzgemäß mit der Besitzerin zu teilen und siehe da, etwa 12 Zentner wanderten in die „große Küche der Stadt“, wo sie einen willkommenen Zuwachs zu dem geringen Bestand bildeten, aus dem täglich 4000 Magen gespeist werden sollen. –

oc. **Versorgung der Kranken mit Backwerk.** Das Ministerium des Innern hat Richtlinien für die Bewilligung von Wasserweck, Zwieback u. Auszugsmehl an Kranke festgestellt. Nach diesen Richtlinien werden Wasserweck und Zwieback, welche aus 80prz. ungemischtem Weizenmehl hergestellt sind, sowie Auszugsmehl zur Speisebereitung an Personen gewährt, welche an schweren chronischen Magen- und Darmerkrankungen leiden, ferner an Genesende nach Typhus und Ruhr und an Wöchnerinnen in den ersten 10

Tagen nach der Niederkunft. Für die Kranken ist ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, für die Wöchnerinnen genügt das Zeugnis der Hebamme, welches den Tag der Niederkunft bescheinigt. Die Abgabe von Wasserweck, Zwieback und Auszugsmehl geschieht gegen entsprechende Brot- und Mehlmarken. Diese Richtlinien des Ministeriums finden keine Anwendung auf die von Zwiebackfabriken hergestellten Erzeugnisse, soweit sie aus Getreide oder Mehl bereitet werden, das den Fabriken von der Reichsgetreidestelle geliefert wird.

Aus Baden.

** **Einen Aufruf an die Arbeiterschaft** erläßt im Karlsruher „Volksfreund" der Landtagsabg. Wilhelm Kolb und fordert sie darin auf, auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Er betont in dem Aufruf, welche Folgen es auch für den deutschen Arbeiter hätte, wenn es unseren Feinden gelänge, Deutschland niederzuwerfen und sagte dann u. a. weiter: Groß sind die uns durch die Absperrung vom Weltmarkt auferlegten Entbehrungen. Sie grenzen ans Aeußerste. Aber verglichen mit dem, was unsere Brüder an der Front täglich und stündlich seit Jahren an Opfern bringen, sind diese Entbehrungen, Mühen und Sorgen nicht so groß, als daß wir nicht noch weitere Opfer zu bringen vermöchten. Nun heißt es auf die Zähne beißen und alle Kraft zusammenraffen, damit wir siegen. Arbeiter! Tut Eure Pflicht! Ihr habt bisher gezeigt, daß Ihr Euch an Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit von niemanden übertreffen laßt. Je größer der Ertrag der neuen Kriegsanleihe ist, um so sicherer ist der Sieg Deutschland und seinen Verbündeten, um so rascher nähern wir uns dem Frieden.

** **Ueberlingen**, 27. März. Ein 9jähriger Knabe einer hiesigen Familie zündete in Abwesenheit der Mutter Feuer an und goß Erdöl hinzu. Die Oelkanne explodierte, wobei ein 1jähriges Kind und der Knabe schwere Brandverletzungen erlitten.

Neues vom Tage.

Ratten- und Mäusevertilgung. Mehr denn je muß darauf Bedacht genommen werden, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Schädlinge unserer Bodenfrüchte zu bekämpfen. In erster Linie gilt dies für die Feldmäuse, die an den jungen Saaten großes Unheil anrichten können. In Friedenszeiten wurde namentlich Strychninweizen und -hafer ausgelegt. der aber nicht durchweg die gewünschte Wirkung erzielte und zur Zeit wohl gar nicht oder in sehr beschränktem Maße erhältlich ist. Infolgedessen seien hier die auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellten und für andere Lebewesen unschädlichen Mäuse-Typhuskulturen, die schon in den letzten Friedensjahren in steigendem Maße mit gutem Erfolge Anwendung fanden, erwähnt.

Für die Beseitigung der Ratten wurde meist Phosphor verwendet, der aber, namentlich wenn er auf Höfen und in Stallungen ausgelegt wird, wegen seiner großen Giftigkeit nicht ungefährlich ist. Aber auch hier hat die Wissenschaft für ein bakterienfreies und gut bewährtes Mittel gesorgt, das den Vorzug hat, ohne schädliche Nebenwirkungen auf andere Haustiere zu sein. Es handelt sich um das aus Meerzwiebelextrakt hergestellte „Ratinin".

Beim Kauf der vielen für obige Zwecke angepriesenen Präparate wird man eine gewisse Vorsicht walten lassen müssen und gut tun, nicht irgend eins zu nehmen, sondern solche, die tunlichst unter wissenschaftlicher und womöglich amtlicher Aufsicht hergestellt worden sind.

Buntes Allerlei.

kos. **Der Doppelknall** bei Gewehrschüssen, den man im Felde häufig feststellen kann, ist durchaus nicht immer das Echo des eigentlichen Schusses; er wird vielmehr von der Geschwindigkeit erzeugt, mit der das abgefeuerte Geschoß die Luft durchschneidet. Dieses verursacht nämlich, wie der im Jahre 1916 verstorbene Physiker Mach und andere Forscher beobachtet haben, beim dahinfliegen einen Schall, den es, solange es schneller als die vom Abschuß herrührenden Schallwellen dahinfliegt, mit sich führt und der dann schneller ankommt nnd von hellerer Klangfarbe ist, als der dumpf hinterdrein klingende Abschußknall. Wissenschaftlich ausgedrückt, beruht also der dem Abschußknall vorauseilende helle Knall von dem auf der Ablösung von Luftverdichtungswellen von dem fliegenden Geschoß. Denn nur solange dieses rascher fliegt als die sich in bestimmten kurzen Zwischenräumen von der Geschoßspitze ablösenden Luftverdichtungen, wird man die Erscheinung des Doppelklangs feststellen können, weil nur in diesem Fall die sich überstürzenden und aufeinanderprallenden Verdichtungswellen den hellen Klang erzeugen. Fliegt dagegen das Geschoß langsamer als die Schallwellen sich fortbewegen, so liegen die Kugelwellen exzentrisch umeinander und erzeugen keinen Knall. Im übrigen ist aber auch zu beachten, daß das Wetter und das Gelände Knall und Schall beeinflussen.

kos. **Wie prüft man einen Diamanten auf seine Echtheit?** Um die Echtheit eines geschliffenen Diamanten festzustellen, gibt es verschiedene Verfahren; Fachleute bedienen sich, zumal in wichtigen Fällen, meist mehrerer zugleich, weil ein Stein oft der ersten Prüfung standhält, bei weiteren Versuchen aber sich doch als unecht erweist. Die gebräuchlichste Methode ist wohl die, den Stein über ein Stück Glas zu ziehen. Während Falsifikate es nicht oder nur wenig angreifen, ritzt ein echter Diamant Glas so stark, daß ein leichter Druck nachher genügt, die beiden Hälften längs der Schnittlinie zu zerbrechen. Häufig wird auch mit der Feile gearbeitet, die einen echten Stein niemals, unechte dagegen schon nach kurzer Zeit angreift. Auch gegen Druck zeigen sich echte Stücke viel widerstandsfähiger als falsche. Man legt zu diesem Zwecke den verdächtigen Stein zwischen zwei Münzen und preßt diese zwischen den Fingern; mit einer Lupe lassen sich dann an der Nachahmung leicht Beschädigungen an den Ecken erkennen, die bei einem echten Stein nie vorkommen. In ein Glas mit reinem Wasser geworfen, verschwimmen die Umrisse eines falschen Steines sofort, die eines echten sind klar und deutlich erkennbar; ein kleiner schwarzer Tintenfleck auf weißem Papier erscheint, in etwa 1 cm Abstand durch einen echten Stein gesehen, vollkommen natürlich, in einem unechten aber in 4—6 kleinere Punkte zerteilt. Eine gute Handhabe bietet auch der Schliff; er ist bei echten Steinen oft nicht so regelmäßig wie bei falschen, da man in erster Linie darauf bedacht ist, die ursprüngliche Größe zu wahren, und um diesen Preis selbst kleine Unregelmäßigkeiten in Kauf nimmt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für die folgenden Auslassungen trägt der Verfasser selbst die Verantwortung, die Schriftltg. nur soweit sie durch Preßgesetz verpflichtet ist.)

Ettlingen, den 24. März 1917.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sie haben in letzter Zeit verdienstlicherweise mehrmals Gelegenheit genommen, auf verschiedene Mängel in der Lebensmittelversorgung durch die Stadt hinzuweisen. Wie zu erwarten, ist eine Besserung noch nicht eingetreten. Wir wollen nicht verkennen, daß diese Versorgung allgemein und so auch hier viel Arbeit und unerfreuliche Mühen verursacht, dem verkleinerten Beamtenstab neben der fortlaufenden Dienstpflicht noch manche Nebensorge bringt. Umsomehr muß man fragen, warum man hier beliebt, ohne Rücksicht auf tausendfältige Erfahrungen in anderen Gemeinden, die es zumteil noch schwerer haben, ein System beizubehalten, das sich wohl durch Absonderlichkeit auszeichnet, keinesfalls aber vom Standpunkt der Verbraucher als gerecht und vorteilhaft angesehen werden kann. Warum müssen wir uns als Versuchsobjekte gebrauchen lassen für Maßnahmen. die man anderwärts entweder erst gar nicht versucht, jedenfalls aber längst überwunden hat? Liegt unser Fall so einzigartig, oder glauben einige der Herren, die durch öffentliches Vertrauen zur Versorgung der Gemeindemitglieder bestimmt worden sind, daß sie schalten können, wie es ihnen beliebt? Diese Frage muß einmal aufgeworfen werden, die Zeit ist zu ernst, als daß durch die Willkür einzelner Unzufriedenheit und Bitterkeit über unnütze Vermehrung der vorhandenen Schwierigkeiten sich immer mehr anhäufen.

Wir verlangen nichts anderes, als daß man hier die Lebensmittelverteilung ebenso zweckmäßig vornimmt, wie in benachbarten Städten, obschon die Lage von Ettlingen zwischen Land und Großstadt sogar manche Vorzüge in der Verpflegung erwarten ließe.

Erst müssen wir uns gegen das „Familiensystem" wehren, das man wohl nirgends im Reiche kennt, jetzt ist die Verpflegungsgemeinde zu einem Klassenstaat aufgebaut. Es wird von diesem behauptet, daß er einfacher für die Verwaltung sei. Wir fragen, kommt es darauf an, oder auf möglichst gerechte Verteilung aller Lebensmittel? Von den maßgebenden Herren kann keiner eine größere Familie haben, sonst hätte dieses Prinzip sich längst überlebt. Daneben läuft für einzelne Lebensmittel, wie z. B. Käse das alte Familiensystem weiter: 2 Personen ein halbes Pfund Käse, 10 Personen ebensoviel.

Woher sollen diejenigen Familien, deren Mitglieder zumeist auf Arbeit und Ausnützung der Zeit angewiesen sind, die Möglichkeit nehmen, alle einzelnen Verteilungstermine, die geschickt über den ganzen Tag und die ganze Woche verteilt sind, wahrzunehmen! Wehe dem, der eine nicht ganz gewöhnliche Frage hat, er kann sämtliche Büros der Stadt kennen lernen, vielleicht ohne die richtige Antwort zu erfahren. Folgende Forderungen können nur als selbstverständlich angesehen werden:

1. **Verteilung der Lebensmittel nach der Kopfzahl.** Ausnahmen für Minderbemittelte und Kinder lassen sich auch dabei wahrnehmen.

2. Gerechterer Ausgleich, wenn die vorhandenen Lebensmittel nicht für die ganze Bedarfszahl ausreicht.

3. Verteilung verschiedener Lebensmittel möglichst zusammenlegen, am zweckmäßigsten durch Lebensmittelgeschäfte, wodurch das häufige Warten fast ganz vermieden wird.

4. Abwechslung in der Verteilung der Buchstaben auf die Wochentage.

5. Strenge Ueberwachung der ein- und ausgehenden Lebensmittelmengen durch Vertrauenspersonen aus der Gemeinde, damit jede Möglichkeit der Vermehrung der Zahl der Selbstversorger ausgeschlossen ist.

Wir hoffen, daß man unsere Vorschläge besser berücksichtigt, als es bei der Oelverteilung geschehen ist. Diese Begründung für Beibehaltung der offenbar ungerechten Verteilung kann das Vertrauen in die Einsicht und in den guten Willen der Verantwortlichen nicht erhöhen. Oder kommt es auch darauf nicht an? Dann müssen freilich andere Instanzen angerufen werden, die unmöglich mit dem Resultat zufrieden sein können, das ihre dankenswerten Bemühungen um ausreichende und gerechte Verteilung durch die mindestens merkwürdigen Maßnahmen der Ausführungsbehörden er . . . leiden!

Der deutsche Tagesbericht.

Telegramm.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge regnerischen Wetters blieb an der ganzen Front die Kampftätigkeit gering. An den von Bapaume nach Osten führenden Straßen kam es zu Gefechten, in der Vorpostenlinie Noreul—Lagnicourt ebenso bei Equancourt (nordöstlich von Peronne). Roisel am Colognebach ist nach mehrmaligem vergeblichen Vorstoß besetzt worden. In den Waldungen zwischen Oise und Coucy-le-Chateau trafen stärkere französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei Illuxt brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein; gleichviel Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorgon aus dem feindlichen Graben geholt. — Südöstlich von Baranowitschi gelang ein gut angelegter und kraftvoll durchgeführter Vorstoß. — Die auf dem Westufer der Schtschara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Labusy wurden gestürmt, über 300 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet. — Westlich von Luck (nördlich der Bahn Zeloczow—Tarnopol) und bei Brczezany griffen nach heftigen Feuerwellen russische Bataillone an; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Trotosultales vereitelte unser Abwehrfeuer einen vorbereiteten Angriff. Gegen den Magyaroskamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front

Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen; mehrere starke Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl. Westlich von Trnova hat der Feind in einem schmalen Grabenstück Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Beschießung Dünkirchens von See her.

Berlin, 27. März. Einer unserer Torpedobootsverbände hat in der Nacht vom 25. auf 26. März die Anlagen des Kriegshafens von Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß beschossen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Er starb als Held fürs Vaterland!

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Wehrmann

August Bollweber

am 18. März kurz nach der Aufnahme im Lazarett durch Bauchschuß gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Maria Bollweber, geb. Becker, **nebst Kinder,**

Familie Josef Becker,

Frau Anton Hägele, Wtw. u. Kinder,

Familie Leopold Firnkes.

Ettlingen, Bruchsal, den 27. März 1917.

Zu früh bist du von uns geschieden!

Kartoffel-Ausgabe.

Morgen Mittwoch, den 28. März 1917 beginnt im Keller der Knabenschule – Eingang vom Schulhof – die Ausgabe der zur Verfügung stehenden Speisekartoffeln nebst Kohlraben an die Inhaber der Kartoffelkarten in nachstehender Reihenfolge:

Mittwoch, den 28. März 1917:

Die Haushaltungen der Buchstaben

A u. B	vormittags	halb 8 – 10	Uhr
C – F	„	10 – 12	„
G – I	nachmittags	halb 2 – halb 4	„
K u. L	„	halb 4 – 6	„

Donnerstag, den 29. März 1917

die Haushaltungen der Buchstaben

M – Q	vormittags	halb 8 – 10	Uhr
R	„	10 – 12	„
S	nachmittags	halb 2 – halb 4	„
T – Z	„	halb 4 – 6	„

Es wird gebeten die Zeiten einzuhalten.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Kartoffelkarten; auf den Kopf jeder hiernach im Monat März versorgungsberechtigten Haushaltung entfallen 2 Pfd. und 1 Pfd. Kohlraben. Der Verkaufspreis beträgt für Kartoffeln 6 Pfg. per Pfd. bezw. Kartoffeln 11 Pfg. für 2 Pfd. und für Kohlraben 4 Pfg. per Pfd.

Da die jeder Haushaltung zukommende Menge gering ist, erfolgt eine Stundung des Kaufpreises nicht, es hat vielmehr in allen Fällen sofortige Zahlung zu erfolgen.

Ettlingen, den 27. März 1917.

Bürgermeisteramt:
Röttinger.

Grund- und Hausbesitzer-Verein
Ettlingen e. V.

Dienstag, den 3. April ds. Js., abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „**Grünen Hof**" unsere diesjährige

ordent. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Jahres- und Rechenschaftsbericht
2. Entlastung des Vorstands und Rechners
3. Ersatzwahl
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ettlingen, den 24. März 1917.

Eierausgabe.

Durch den Genossenschaftverband bad. Landwirtschaftl. Vereinigungen werden für die hiesige Bevölkerung in nächster Zeit eine größere Menge **frische inländische Eier** zur Anlieferung kommen, die nach der derzeit festgelegten Verbrauchsmenge dem Bedarf für mehrere Monate entsprechen. Da die Gemeinde nicht in der Lage ist, eine solche Menge aufzubewahren bezw. einzukalken, soll die den einzelnen Haushaltungen aus obiger Zuweisung zustehende Gesamtmenge für die noch zu bestimmende Verbrauchszeit unter der Voraussetzung ausgegeben werden, daß diese sich verpflichten, den ihnen überwiesenen Teil zur Verwendung während der Verbrauchsdauer einzukalken. Wer diese Verpflichtung nicht einhält, und die Eier vorzeitig aufbraucht, läuft Gefahr, in der übrigen Verbrauchszeit ohne Eier zu sein, da nach Ueberweisung der Eiermenge die betreffenden Familien für die in Betracht kommende Zeit weder Eierkarten noch Eier erhalten.

Geflügelhalter kommen hierbei nur insoweit in Frage, als ihnen zur Zeit Eierkarten zustehen, Besitzer von Eiervorräten, die über den 1. April lfd. Js. hinaus reichen müssen, erhalten den Bedarf ebenfalls unter der erwähnten Voraussetzung sofort zugeteilt.

Die Ausgabe beginnt alsbald nach Feststellung der Kopfzahl der in nachstehend genannten Anmeldetermin vorgemerkten Haushaltungen; die Zuteilung der gesamten Bedarfsmenge erfolgt in einmaliger oder dreimaliger Ausgabe je nach Wunsch der betr. Haushaltungen und nach Eingang der Eiersendungen; diese dürften jedoch, wie zu erwarten ist, in ziemlich rascher Aufeinanderfolge eintreffen.

Haushaltungen, die von dieser Zuweisung Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich am **Mittwoch, den 28. März lfd. Js., nachmittags 2–6 Uhr im großen Rathaussaal** (Einteilung der Buchstaben wie bei der Eierkartenausgabe) anzumelden. Hierbei muß die anmeldende Person auch über die Anzahl der Hühner der betreffenden Haushaltungen genauen Aufschluß geben, wobei zu beachten ist, daß eine Nachprüfung dieser Angaben erfolgen wird und wissentlich falsche Auskunft Strafe nach sich ziehen kann.

An jene Haushaltungen, welche **nicht** in der Lage sind, die zugedachten Mengen zu übernehmen und einzulegen, werden Eier in bestimmten Zeiträumen nach Maßgabe der ihnen zustehenden Eierkarten, wie bisher, ausgegeben und ist von diesen eine Anmeldung nicht erforderlich.

Bürgermeisteramt:
Röttinger. Müller.

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, hilft unsern Feinden.

Stadtwald Ettlingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am **Montag, den 2. April lf. Js.** 142 Eichen 2. bis 5. Kl. von 2 Festm. abw., 8 Eschen 4. bis 5. Kl., 1 Ahorm 5. Kl., 4 Erlen 4. bis 5. Kl., 1 Forle 2. Kl. aus dem Distrikt I. Abtl 12 Hinterer Kreuzelberg.

Vorzeiger Forstwart Frank Hermann,
„ „ stellv. Waldmeister Eisele.

Borgfrist bis 1. September 1917.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Schützenkreuz.

Ettlingen, den 21. März 1917.

Bürgermeisteramt:
Röttinger.

Lebensmittelverkauf.

Am Mittwoch, den 28. März 1917, nachmittags 2 bis 5 Uhr kommen in der Rathaushalle zum Verkauf:

Graupen ¼ Pfd. 8 Pfg., 1 Pfd. 30 Pfg.

Diese Ware erhalten die Inhaber der Lebensmittelkarten

No.	601 – 750	von 2 – 3	Uhr nachmittags
„	750¹ – ¹⁵⁰	„ 3 – 4	„ „
„	751 – 850	„ 4 – 5	„ „

Diese Zeiten müssen genau eingehalten werden.

Ia. Holländer Weichkäse (vollfett) ¼ Pfund 88 Pfg. Höchstmenge ½ Pfd. nur gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarte ohne Beschränkung auf obige Nummern.

Ohne Lebensmittelkarten werden ausgegeben:

Holl. gesalz. Faßbohnen 1 Pfd 43 Pfg.

Malzkaffee, Kaffeersatz, Dörrgemüse per Pfd. 2.20 Mk., Bouillonwürfel, Dorschklippfische, Kerzen und Waschpulver (gegen Seifenkarten).

Die Preise sind in der Verkaufshalle angeschlagen.

Wiederverkäufer und auswärts wohnende Personen werden beim Verkauf nicht zugelassen.

Ettlingen, den 26. März 1917.

Bürgermeisteramt:
Röttinger.

Bürgergabholz.

Es werden vom diesjährigen Bürgergabholz vorerst 2 Ster Holz an die Bürger ausgeben und können die Holzkarten hierfür

in der Badeanstalt vom 27. März bis 4. April 1917

in Empfang genommen werden.

Ettlingen, den 26. März 1917.

Der Gemeinderat:
Röttinger.

Gr. Lehrerseminar Ettlingen

Für unsere Anstaltsküche suchen wir eine **Köchin** zur Aushilfe, ferner ein **Dienstmädchen.**

Gr. Direktion.

Ettlingen.

Buchhalter oder Buchhalterin

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum alsbaldigen Eintritt **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle erbeten.

Reparaturen und Reinigung von Schreibmaschinen aller Systeme

besorgt prompt

Hermann Ries,

Sternengasse Nr. 5 (Schreinermeister Lauinger).

Kriegsanleihe
können Sie zeichnen,

wenn Sie gegenwärtig auch nicht über die erforderlichen baren Gelder verfügen. Es empfiehlt sich in diesem Falle der Abschluß einer

Kriegsanleihe-Versicherung.

Anzuzahlen ist dabei für 1000 Mk. Nennwert der Betrag von Mk. 150.–; der Rest ist in vierteljährlichen Raten von Mk. 19.50 innerhalb 10 Jahren zu entrichten.

Im Falle des vorzeitigen Todes wird die gezeichnete Kriegsanleihe ohne jeden Abzug und ohne jede weitere Ratenzahlung den Erben ausgehändigt.

Prospekte und Antragsformulare kostenlos.

Nähere Auskunft erteilt

Carl Roos Bankgeschäft
Ettlingen.

Junge Frau könnte noch

Monatsdienst

für die Stunden von 7 – 9 Uhr vormittags oder nachmittags von 2 Uhr ab annehmen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche auf 1. oder 15. April gesundes, fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn.

Frau Karl Springer.

4 – 6 Ster (7

Holz

(Bürgerholz) zu kaufen gesucht
Leopoldstr. 26.

Ein Schreiner
sowie
tüchtige Arbeiter
bei gutem Lohn gesucht.
Ofenfabrik Weber.

Ettlingen.

Carl Roos, Bankgeschäft

empfiehlt sich zur

kostenfreien Entgegennahme

von Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Barth in Ettlingen